

Dienstag den 30. Juli 1799.

Olkusz vom 27. Juli.

Die erwünschten Fortschritte der k. k. und russisisch-kaiserlichen Waffen und die Auslösung der dieser Stadt unterthänigen Dörfer aus dem Pfandbesitze, in welchem sie sich fast durch ein ganzes Jahrhundert befunden haben, veranlaßten die hiesigen Einwohner gestern, am Namensfeste unsers Herrn Bezirksvorstehers Schottek ein Freudenfest zu feiern. Um 9 Uhr Vormittag versammelten sich die Magistratspersonen und die Zünftenvorsteher auf dem Rathhause, wo ihnen von dem Stadtsindikus Georg Waniek die Absicht der beginnenden Feierlichkeit erkläret wurde. Diese Erklärung wurde von den Anwesenden mit dem Ausrufen: „es lebe Franz!" beschlossen. Von da gieng man in die Pfarrkirche, wo ein feierliches Amt, und darauf das Te Deum von dem Stadtpfarrer Andreas Czucki, abgesungen wurde. Bei den vorzüglicheren Theilen dieser gottesdienstlichen Handlung, wurden auf dem Ringe kleine Stücke gelöset.

Nachmittag um 2 Uhr erschienen auf Einladung des Magistrats die sämmtlichen christlichen Einwohner und die Judenvorsteher, da das Wetter günstig war, vor dem Rathhause unter freiem Himmel, wo bei Abfeuerung der erwähnten Stücke, und bei fröhlichem Vivatrufen, die Gesundheiten J. J. Majestäten, des Erzherzogs Karl, einiger Generäle, und der streitenden Truppen

pen getrunken wurden. Den ganzen Tag herrschte in der Stadt eine allgemeine Freude, und die gewöhnliche Sprache der Bürgerschaft war: es lebe Franz! der auch bei den schweren Kriegszeiten besorgt ist, unserer Stadt aufzuhelfen.

Mislenice vom 26. Juli.

Den 25. dieses rückte hier das russisch-kaiserlich Hussarenregiment des Hrn. Generallieutenants von Bauer ein, welches mit denen condeischen Truppen marschirt.

Der Ruf, der sich durch ganz Ostgalizien verbreitete, machte, daß wir voll Erwartung waren, und das Gefühl, so wir beim Anblick dieses schönen Regiments hatten, läßt sich gar nicht beschreiben.

Das Regiment besteht aus 1650 Mann, hat weisse Hosen und Westen, dann stahlgrüne Pelze, welche die Offiziers ganz mit Gold besetzt haben, und so prachtvoll aussehen, das sie eine Leibgarde vorstellen könnten.

Der Herr Generallieutenant v. Bauer Exzellenz ist ein junger schöner Mann, so wie das ganze Offizierskorps aus jungen schön gebildeten Leuten besteht, so, daß man nicht weiß, wie man die Schönheit der Leute und Pferde, dann die Ordnung und Pünktlichkeit, die bei diesem Regimente herrscht, genugsam schildern soll.

Se. Exzellenz der Herr Generallieutenant besuchten viele Einwohner im hiesigen Orte, und mit seiner Leutseligkeit und Herablassung riß er aller Menschenherzen an sich, so wie auch alle Offiziers wetteifern, in ihrem Betragen ihrem Chef gleich zu werden.

Auch das untadelhafte Betragen aller Gemeinen, und die Mannszucht, die bei dem ganzen Regiment herrscht, ist nicht genug zu rühmen, und noch mehr muß man die Einleitung Sr. Exzellenz des Herrn Generallieutenants bewundern, indem bei dem ganzen Regimente sich nur ein leichter Wagen nebst einen Bagagewagen des Herrn Generalen, eine Pritschka des Herrn Obristen, dann 12 Krankenwägen sich befinden, und der Herr General den ganzen Marsch zu Pferde gemacht hat, weil er durchaus keinen Vorzug vor seinen Offizieren haben will.

Heute früh als den 27. dieses, da zum Aufbruch geblasen wurde, versammelten sich alle Einwohner um Sr. Exzellenz, und wir wünschten ihm und seinem ganzen Regimente mit gerührtem Herzen Glück und Sieg im Feldzuge, und frohe Zurückkehr einstmalen in unsere Stadt wieder, denn wir werden die 2 Tage, so dieses schöne Regiment in unsern Mauern zubrachte, nie vergessen, und mit Sehnsucht den Tag entgegen sehen, wo wir sie wieder bei uns sehen werden.

Kriegsbegebenheiten.

Vom 14. auf den 15. d. M. in der Nacht wurden nach einer Anzeige des F. Z. M. Kray die Trencheen auf die Hauptfronteattak bei Mantua glücklich eröffnet; die Arbeit blieb vom Feinde so vollkommen unbemerkt, daß die feindlichen Tagesposten, welche frühe Morgens wieder ausgestellt werden wollten,

die über Nacht entstandene Paralelle anstaunten.

Nach geschehenen Meldungen und erfolgten Rekognoszirungen der feindlichen Offiziers, denen unsererseits ruhig zugesehen, inzwischen aber fleißig fortgearbeitet ward, erfolgte endlich von allen Werkern der Festung ein schreckliches Kanonen- und Bombenfeuer, wovon jedoch den ganzen Tag nur 2 Mann getödtet, und 2 verwundet wurden, weil alles Frühe schon eingegraben war.

Die Paralelle sammt 3 langen Kommunikazionen war fertig, nur noch nicht in der gehörigen Breite, welche zu erzielen, und mit Banquets zu versehen, dann Batterien für das Liniengeschütz gegen Ausfälle zu erreichen, am 15. unter Tages, und die folgende Nacht die Arbeit eifrig fortgesetzt wurde.

Am 16. des Morgens war das feindliche Feuer, welches die Nacht zuvor etwas nachgelassen hatte, wieder stärker, demungeachtet beschloß der F. Z. M. Kray in der folgenden Nacht die zweite Paralelle von der Anhöhe von Osteria-alta bis an den Ravin von Bellfiore zu eröffnen. Die Nacht hindurch ward nur wenig aus der Festung gefeuert, des Morgens aber ward das Feuer wieder heftiger, und unsere Arbeiter waren beschäftiget, dieser zweiten Paralelle die nöthige Breite zu geben, sie mit Banquetten zu versehen, dann die Batterien darin anzulegen.

Vor dem Kastell vor Allessandria waren vermöge der Anzeige des Generalen der Kavallerie von Melas vom 14. dieß die Kommunikazionen hinter den Batterien, so wie die Plattformen gegen Ausfälle, dann jene der Batterien, nebst den Traversen, größtentheils hergestellt, auch das Geschütz in die Batterien meistens eingeführt.

Noch desselben Tages Abends ließ der F. M. L. Graf Bellegarde den feindlichen Kommandanten des Kastells, General Gardan, zur Uibergabe desselben auffordern, bekam aber zur Antwort, daß die Gesetze seines Landes und seiner Ehre, ihm gebieten, den Platz zu vertheidigen. Es ward also am 15. Morgens um halb 4 Uhr angefangen, aus 21 Batterien aller Art das Kastell zu beschiessen, und wie der General der Kavallerie von Melas am 16. dieß anzeigte, ward dem Feinde bereits ein kleines Granatenmagazin, und eine Kaserne angezunden.

Am nämlichen 16. in der Nacht ward unsererseits aus der ersten Paralelle schon ausgebrochen, und 260 Schritte mit der Arbeit näher gegen die Pallisaden vorgerückt. Unser Verlust in diesen 24 Stunden bestand in 8 Todten und 2 Verwundeten.

Der Feind hat nunmehr das ganze mittägige Italien, auch Livorno verlassen; unsere Patrouillen gehen nach Florenz, Pistoja, und in die Gegend von Lukka, wo noch eine französische Garnison von 2000 Mann seyn soll. Der Rest der geschlagenen macdonaldischen Armee soll sich an den Küsten durch die Gebirge herabgezogen, und in der Gegend von Genua mit Moreau vereinigt haben.

In dem kleinen Bezirk der genuesischen Riviera, wo der Feind nun eingeschränkt ist, leidet er empfindlichen Mangel an der Subsistenz, und überall, wo feindliche Streifpartheien sich sehen lassen, um Lebensmittel zu plündern, werden sie durch das bewaffnete Landvolk angefallen, und meistens verjagt.

Aus Florenz sind 23 piemontesische Offiziers, und 361 Gemeine, die daselbst in Garnison lagen, als Deserteurs zu Reggio angekommen; sie bestättigen ebenfalls den gänzlichen Rückzug des Feindes aus dem mittägigen Italien, und erzählen unter andern, daß die Engländer schon viele Schiffe mit Kostbarkeiten, welche die Franzosen vorausgeschickt haben sollen, weggenommen hätten.

Mailand vom 3. Juli.

Mehrere Privatbriefe aus Genua melden, daß die englische Flotte im Angesichte dieses Hafens sey, und daß sie die Regierung von Genua unter harten Drohungen aufgefordert habe, die Franzosen aus ihrem Gebiete zu vertreiben. Wirklich fangen die Franzosen an, gegen Nizza zu retiriren, und ihre Bagage auf Maulthieren weiter zu schaffen, von denen die Russen bereits viele erbeutet haben. — Feldmarschall Suwarow hat gleichfalls eine Proklamazion nach Genua geschickt, worin er ankündigt, daß er mit seiner Armee im Anzuge sey, um von der Stadt Besitz zu nehmen. Er verspricht, die Religion, die Handlung und die Schifffahrt zu schützen und Genua von dem Joche der Franzosen zu befreien; falls aber die Stadt sich zur Gegenwehr setzen würde, so droht er nachdrücklich. — Heute früh ist der General Fiorella mit seinem Generalstaab und vielen französischen Offiziers von hier nach Deutschland abgereiset. — Der Herzog von Parma ist in seiner Residenzstadt angekommen.

Venedig vom 5. Juli.

General Klenau hat sich nicht lange in Bologna, wo er am 30. Juni einzog, aufgehalten, sondern ist sogleich mit seinem 13000 Mann starken Korps gegen Toskana vorgerückt. Bei Bologna hat er drei mit römischem Gelde angefüllte Küsten und einige hundert Munizions- und Bagagewägen erbeutet.

Triest vom 4. Juli.

Gestern frühe kam ein Schiff von Barbi hier an, und brachte die wichtige Nachricht, daß der Kardinal Ruffo mit seiner Armee am 13ten Juni in Neapel eingezogen, das Fort Elmo erobert, die Patrioten überall geschlagen, und die Festung Kapua und Gaeta besetzt habe. Heute morgens lief abermals ein Schiff hier ein, welches die Nachricht brachte, das die königlichen neapolitanischen Truppen im Triumphe zu Neapel eingezogen seyen.

Florenz vom 20. Juni.

Die Insurrekzion von Arezzo, die man Anfangs vernachläßiget hatte, nimmt noch jeden Tag zu. Die Insurgenten, die aufs genaueste ihren Chefs gehorchen, und Toskana von den Franzosen befreien wollen, bedrohen selbst im Ernst die Stadt Florenz,

sie werden von deutschen Offiziers kommandirt. Auf die Nachricht, daß sich zu Ponte = Fiore, 10 italienische Meilen von Florenz, eine Kolonne Insurgenten befände, drang ein französisches Truppendetaschement dahin vor; dies ward aber zum Rückzuge genöthigt, und der Sekretär des Kommissärs Reinhard, Bürger Kerner, ward bei dieser Gelegenheit in der Schulter verwundet. Nachdem die Franzosen mit Verstärkung von Freiwilligen dahin zurückkehrten, so wurden die Insurgenten geschlagen und zerstreut. Wir besorgen indessen, daß sie sich mit aller ihrer Macht gegen Florenz wenden dürften. Da die Franzosen hier nur sehr schwach sind, und die Nazionalgarde noch nicht organisirt ist, so möchte die hiesige Stadt keinen grossen Widerstand entgegen setzen können. Der General Gauthier und der Platzkommandant haben sich nach dem alten Pallast, und der Regierungskommissär Rheinhard hat sich nach dem Pallast Pitti begeben, welche Palläste (wie in diesem Briefe angeführt wird) geheime Verbindungen mit der Festung Belvedere haben, wohin gedachte Personen sich im Nothfall begeben könnten. Florenz ist in Belagerungsstand gesetzt. Die Kanonen sind gegen die Stadt gerichtet, um die Uibelgesinnten im Zaum zu halten. Man versammelt die wenigen Truppen in Toskana, so wie einen Theil der Nazionalgarden gegen die Insurgenten von Arezzo, gegen die auch 2000 Pohlen bestimmt sind.

Joubert und Championet reisen schon morgen zur italienischen Armee ab. Moreau soll die Rheinarmee kommandiren, die sich von der helvetischen bis nach der batavischen Gränze erstrecken wird.

Genua vom 24. Juni.

Es ist kein Zweifel mehr, daß sich der König von Sardinien mit Frankreich in Kriegsstand gesetzt hat. Die französischen Kaper, die sich in den sardinischen Häfen befanden, sind auf Befehl Sr. Majestät, so wie auch die genuesischen Schiffe, angehalten worden. Es wird den Neutralen nicht mehr erlaubt, von Sardinien Waaren nach Frankreich oder den alliirten Republiken auszuführen. Die französischen Republikaner auf Sardinien durften nicht mehr ihre Kokarden tragen, und es wurden daselbst Feste wegen der Fortschritte der Russen und Oesterreicher gefeiert.

Ein Schreiben aus Carthagena vom 18. Juni meldet, daß sich die spanische und französische Flotte, 42 Linienschiffe stark, vereinigt in den Hafen von Carthagena befänden, wo sie aber von 50 englischen Linienschiffen blockirt gehalten würden. Da in dem Hafen nur 15 Linienschiffe seyn könnten, so glaubt man, daß die Engländer die Schiffe, die sich auf der Rhede befanden, angreifen dürften.

Die Chouans haben nach einigen Nachrichten die Stadt Cholet und Beaupreau eingenommen, wo sie viele Waffen vorgefunden haben sollen.

Paris vom 9. Juli.

Das Direktorium hat unterm 5. dieses beschlossen, daß unter dem Namen:

Al-

Alpenarmee, eine Armee an den Gränzen der Alpen errichtet werden soll. General Championnet ist zum General en Chef dieser Armee unter den Befehlen des Generals en Chef der italienischen und der Alpenarmee ernannt.

Schon am 5. Juni, nachdem die Erklärung des Königs von Schweden als Herzogs von Pommern an den Reichstag zu Regensburg hier bekannt geworden war, nahm das Direktorium das Arrete, wodurch ein Embargo auf alle schwedische Schiffe gelegt worden. Dieses Arrete wurde weder dem Charge d'Affaires, noch dem Konsul von Schweden notifizirt. Sie erfuhren es nicht eher, als am 5. dieses, durch die Briefe der schwedischen Konsuls in den Häfen der Republik. Der Geschäftsträger des Königs von Schweden, Herr von Brinkmann, begab sich sogleich zu dem Minister der auswärtigen Verhältnisse, um gegen diese Maßregel Vorstellungen zu machen. Der Minister aber erklärte ihm, daß diese Maßregel ganz und gar nicht gegen den König von Schweden, sondern nur gegen den Herzog von Pommern gerichtet sey, daß die Republik eben so genau die Neutralität gegen Schweden beobachten werde, als sie der König von Schweden gegen die Republik beobachte, daß die Regierung es aber für nöthig gehalten, wegen der Erklärung zu Regensburg das Embargo zu verfügen.

Brüssel vom 11. Juli.

Man hatte schier schon das Gerücht verbreitet, daß eine englische Landungsflotte mit 200 Transportschiffen in der Gegend von Ostende erschienen sey. Dies hat sich zwar bis jetzt nicht bestätigt. Indessen ist zur Vorsicht schon am 4 dieses unsere und die Genter Garnison, erstere nach Brügge, die andere nach Ostende aufgebrochen. Die 51ste Halbbrigade kampirt bei der wichtigen Schleuse von Slyckens, und von der holländischen Gränze kommen immerwährend Truppen an, welche alle der Küste zu marschiren.

Bei Middelburg ist ein aus französischen und batavischen Truppen bestehendes Lager errichtet, und die Insel Walchern wird durch starke Batterien gedeckt. Im Innern der batavischen Republik bleiben demungeachtet noch 4 französische Halbbrigaden, eben so viel Kavallerieregimenter und ein Korps reitender Artillerie. General Beguinot, welcher jetzt sein Hauptquartier zu Brüssel hat, hat eine nachdrückliche Proklamazion gegen diejenigen, welche Aufruhr versuchen würden, erlassen.

Luxemburg und Mastricht werden in den besten Vertheidigungsstand gesetzt; auch an der Rhoer wird ein befestigtes Lager errichtet werden.

London vom 30. Juni.

Es ist hier eine Relazion des Gen. Ramel über seine und seiner Unglücksgefährten Deportazion nach Cayenne erschienen, wovon hier ein Auszug folgt: Die 4 Wagen, auf welchen die 16 Gefangenen vertheilt waren, glichen

so

so ziemlich den Artilleriefuhren, und waren eine Art von Käfig, der auf den 4 Seiten mit eisernen Stangen verwahrt war. Zu Arbajon wurden wir in einen finstern Kerker geworfen. Marbois, der sehr krank war, schauderte zurück bei dem Anblick und den pestartigen Dünsten des unterirdischen Gewölbes; laßt mich auf der Stelle erschießen, sagte er zu dem Kommandanten Dutertre, und erspart mir die Schrecken der Todesangst. Der Kommandant gab lächelnd dem Kerkermeister Befehl, seine Pflicht zu thun, und Marbois wurde mit Gewalt in das Loch hinabgeworfen. Wir hoben unsern unglücklichen Freund ganz blutend auf, konnten aber nicht die geringste Hilfe, nicht einmal Wasser, um seine Wunden auszuwaschen, für ihn erhalten. Zu Tour wurden wir in die Conciergerie, an den nämlichen Ort, wo die zu den Galeeren Verurtheilten verwahrt wurden, gebracht. Einer dieser Galerieus sagte, als uns unsere Führer verlassen hatten, zu uns: „Meine Herren, es thut uns sehr leid, sie hier zu sehen; wir sind nicht würdig, ihnen nahe zu kommen, wenn wir aber in dem unglücklichen Zustande, worin wir uns befinden, Ihnen einige Dienste leisten können, so belieben Sie sie anzunehmen. Der Kerker, den man für Sie zubereitet hat, ist der kälteste und engste von allen. Lassen Sie sich den unsrigen gefallen, der geräumiger und weniger feucht ist.“ Wir dankten diesen Unglücklichen. Es waren nun 30 Stunden verflossen, ohne daß wir gegessen hatten, als man endlich jedem von uns 1 Pfund Brod und eine halbe Bouteille Wein brachte. Zu Niort wurden wir in das Gewölb eines Schlosses, mehr als 25 Schuh tief unter der Erde geworfen. Diesmal widerstand keiner von uns der Feuchtigkeit des Kerkers, und wir waren alle krank, als wir am folgenden Tage wieder herausgebracht wurden ꝛc. Nun folgt die Geschichte der Seereise, auf welcher die Deportirten, wo möglich, eine noch härtere und grausamere Behandlung erfuhren; besonders wurden sie oft auf das fürchterlichste von den Qualen des Hungers gepeiniget, die bei einigen eine gänzliche Erschöpfung, bei andern mehrmahls Anfälle von Wuth und Raserei hervorbrachten. Bei ihrer Ankunft zu Synamari in der Guiana besserte sich ihre Lage um nichts; die Hütten, die man ihnen anwies, waren mit den eckelhaftesten, und zum Theil selbst giftigen Insekten angefüllt. Schon in den ersten Monaten starb Myrinais, dem bald verschiedene andere folgten. Auf die Vorstellungen, die man deswegen dem Kommandanten Jeannet machte, antwortete dieser: Ich weiß nicht, warum diese Herren so zudringlich sind, sie sollten doch wissen, daß sie nicht nach Syna-muois geschickt worden sind, um ewig daselbst zu leben ꝛc.

Türkey.

Durch Briefe von Jaffa vom 30. Mai hat man die vollkommen authentische Nachrichten erhalten, daß Bounaparte, nachdem er zwölf der heftigsten Stürme auf die Stadt Acre gemacht, sich ausser Stand gefunden habe, einen weitern

tern zu wagen; vielmehr sah er sich genöthiget, die Belagerung aufzuheben, und nach Gaza zu fliehen, von da er sich in das Land einwärts begab; der Uiberrest seiner schönen und disziplinirten Armee wurde aber von den Arabern während des ganzen Marsches nach Egypten verfolgt. Es wird dadurch nicht nur bestättigt, daß ihn diese Belagerung achtzehen tausend Mann, acht Generale und den Kern seiner Armee gekostet, sondern daß er zwischen Acre und Gaza die ganze Gegend mit Kranken und Verwundeten bedeckt hat. Der Uiberrest seiner Artillerie wurde zu Jaffa eingeschifft, um sie nach Damiette zu bringen; da aber der Schiffskommandant weder Wasser noch Mundvorrath hatte, so steuerte er dem englischen Geschwader, welches an der dortigen Küste kreuzte, entgegen, um sich demselben freiwillig zu ergeben, bei dem er auch alle mögliche Hülfe gefunden hat.

Aus diesem wäre also allerdings das Schicksal abzunehmen, welches dem großen Ex=Alexander, wie ihn selbst schon ein französisches Blatt nennt, mit nächstem bevorsteht; das Journal der freien Menschen zeigt laut seinen Unwillen, daß man die öffentliche Belobung der Armeen, die diese oder jene um das Vaterland verdient machen, nicht mehr höre; wir stehen vielmehr (heißt es) in der bangen Erwartung bald zu hören: Die Armee von Bethlehem hat sich um das Vaterland nicht verdient gemacht.

In dem Spektateur des Nords lies't man unter andern einen Auszug eines Briefes von Alexandria in Egypten, in welchem gesagt wird, daß die naturkündigen Franzosen sich mit ihrem Gegenstande sehr beschäftigen. Die Bergwerksverständigen haben gar nichts Wichtiges alldort gefunden; hingegen haben die Gelehrten fast in allen Plätzen des obern Egyptens einige tausend der schönsten egyptischen Säulen von Granit und Marmor entdeckt, die unter den Sandwürfen des Nils verborgen lagen. Hierunter sind vorzüglich die Säule des Pompejus und die Obelisken der Kleopatra merkwürdig, welche sich durch die schönsten Hieroglyphen auszeichnen, und durch das Alterthum an ihrer Pracht nichts verloren haben. Die Astronomen bemühten sich, eine feste Grundlage durch Errichtung zweier gemauerter Pfeiler für ihre Beobachtungen zu erhalten, und die Ingenieur haben bereits den Plan von Alexandria und der ganzen Gegend aufgenommen. Wegen der Pest wird in diesem Brief insbesondere gesagt, daß sie alldort jene Empfindung nicht macht, die sie in Europa verursacht; man geht in aller Ruhe selbst durch die Strassen, wo dieses Uebel um sich reißt; und die mehresten Angesteckten sterben nur aus Mangel der Hülfe, indem das Schrecken weit stärker, als die Krankheit selbst ist, welches auch die dortigen Aerzte einmüthig behaupten. Man hat, sobald die Franzosen ankamen, ein Lazareth zwischen der alten Insel Pharos, und dem Eingang des alten Hafens errichtet.

In=

Intelligenzblatt zu Nro 61.

Avertissemente.

Nachricht

von der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Hofkommission.

Nachdem mittels höchster Entschlüssung vom 27. September v. J. die Bewilligung zur Regulirung der Magistrate in den drei königl. Städten Lublin, Unterkasimir, und Konske mit dem Beisatz ertheilet worden ist, daß die Bürgermeister und Sindiker, oder geprüften Räthe auf lebenslang benennt werden sollen, und für Lublin ein Bürgermeister mit jährlichem Gehalt. von 700 fl.

Ein Sindikus als 1ter Rath =	500 —
— geprüfter = 2ter detto =	400 —
— — — = 3ter detto =	300 —
— — — = 4ter detto =	300 —
— Sekretär und zugleich Rathsprotokollist mit = = =	280 —
— Einreichungsprotokollist	200 —
— Registrator, Expeditor und Taxator in einer Person mit	250 —
— Rechnungsrevident mit =	250 —
— Kassier = = = = = =	250 —
zwei Kanzlisten jeder mit = =	180 —
ein detto mit = = = =	150 —

so wie bei Unterkasimir und Końske ein erster geprüfter Rath als Sindikus für jede Stadt mit jährlichem 300 fl. Gehalt bestellt werden soll, und die Kompetenten zu den Stellen als geprüfte Räthe und Sindiker sich über die erlernten rechtlichen und politischen Wissenschaften ausweisen, das Breve Eligibilitatis von einem erbländischen Justizobergerichtlich. Zeugnisse einer untadelhaften Moralität, und der Kenntniß der pohlnischen, oder wenigstens einer ander slavischen Sprache nebst der deutschen und lateinischen beibringen, auch im Fall es für nothwendig befunden werden sollte, sich der Prüfung aus den hierlandes erlassenen politischen Gesetzen unterziehen, die Kompetenten zu den minderen Dienststellen aber Zeugnisse der bisherigen Dienstpraxis in den verschiedenen Manipulazionszweigen, nebst der Kenntniß der deutsch, pohlnisch und lateinischen Sprache haben müssen, und man zur Besetzung aller dieser Stellen auf den 1. September einen Konkurs anzuordnen befunden hat: so wird dieser Umstand zur allgemeinen Wissenschaft, und zu dem Ende bekannt gemacht, damit sich die Kompetenten bei der unter dem Vorsitz des hierortigen k. k. Herrn Appellazions = Vizepräsidenten abzuhaltenden eigenen Kommission melden, und mit den nöthigen Zeugnissen ausweisen können.

Krakau den 5. Juni 1799.

Anton Luzan.

Vorladung.

Von dem k. k. Lemberger Strafgerichte wird Kajetan Klemens, Graf Leszczyński, Erbherr der im Zamoszer Kreise gelegenen Güter Honiatyn, welcher der Staatsverrätherei angeklagt worden, und respektive in dem staatsverrätherischen Bundesinstrumente, das zum Umsturze der Regierungsform abzielte, als Vorsitzer unterzeichnet ist, hiemit zum

zweitenmale vorgeladen, sich wegen seiner Rechtfertigung des ihm zugemutheten Verbrechen innerhalb 60 Tage vor dieses Strafgericht zu stellen; widrigens er des beabsichtigten Verbrechens für schuldig und eingeständig gehalten werden wird.

Franz Lorenz.
Niklas Litwinowitsch.
Lazarus Petul.
Aus dem Rathe des k. k. Strafgerichtes. Lemberg den 15. Mai 1799.
Alois Schörbek.

V o r l a d u n g.

Von dem k. k. Lemberger Strafgerichte wird der galizische Edelmann Franz Strzalkowski, Besitzer des Dorfes Komibinice, welcher der Staatsverrätherei angeklagt worden, und respektive in dem Aufstandsinstrumente des staatsverrätherischen Bundes, das zum Umsturze der Regierungsform abzielte, unterzeichnet ist, hiemit zum zweitenmal vorgeladen, sich wegen seiner Rechtfertigung über das ihm zugemuthete Verbrechen innerhalb 60 Tagen vor dieses Gericht zu stellen, widrigens er des beabsichtigten Verbrechens für schuldig und eingeständig gehalten werden wird.

Lemberg den 10. Juni 1799.
Franz Lorenz. Lazarus Petul.

A n k ü n d i g u n g.

Zufolge anher gelangter Verordnung einer wohllöblichen k. k. westgalizischen Staatsgüteradministrazion vom 25. Juni praes. den 6. Juli d. J. Zahl 3886. wird anmit bekannt gemacht: daß von einem hochlöblichen k. k. Landesgubernium eine neuerliche auf den 16. August d. J. früh in der k. k. Radomer Kreisamskanzlei abzuhaltende Verpachtungslizitazion der dieskreisigen Güter, Stromiec und Brzozowka auf Gefahr und Kösten des dermaligen Pächters Nordmann, aus dem Grunde zu veranlassen angeordnet worden seye, weil dieser Pächter die kontraktmässige Pachtkauzion nach mehreren fruchtlosen Terminsverlängerungen nicht beigebracht hat.

Es werden demnach alle Pachtlustigen auf den 16. August d. J. in den gewöhnlichen Frühstunden in die Radomer k. k. Kreisamtskanzlei mit dem Beisatze vorgeladen, daß die vorläufigen Bedingnisse dieser Pachtung folgende seyen:

1. Fängt die Pachtung vom 24. Juni d. J. an, und hat bis 23. Juni 1801, folglich durch zwei Jahre dergestalt zu dauren, daß dem, als Meistbieter verbleibenden neuen Pächter die sämmtlichen vom 24. Juni d. J. bis zum Pachtantritt eingehenden Güterproventen mittelst getreuer ämtlicher Rechnung werden übergeben werden.

2. Bestehet der jährliche zum Fiskalpreis angenommene Pachtschilling von beiden Gütern in 1892 fl. 30 kr. wovon

3. Jeder Pachtlustige den 10. Theil mit 189 fl. 15 kr. als Reugeld vor der Lizitazion zu erlegen; und

4. der als Meistbieter verbleibende neue Pächter in Zeit von sechs Wochen nach der Lizitazion eine — obigen ganzjährigen Pachtschilling, sicherstellende baare oder fidejussorische Kauzion, unter Verlust der Pachtung beizubringen hat.

Endlich 5. befinden sich bei diesen Gütern — die Dörfer Stromiec, Wola Stromiecko, Augustow, Budi Augustowske und Brzozowka, deren Inventarialschuldigkeiten, so wie die übrigen Gutseinkünfte, als auch die weiteren Pachtbedingnisse in der Ryczywoler Kameralverwaltungskanzlei allhier täglich eingesehen werden können.

Wilczkowice Gorne am 6. Juli 1799.
Von der k. k. Kammeralverwaltung.
Nikolaus Dick, Verwalter.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Trattler, k. k. Gubernial- Buchdrucker.